

Information und das Bewusstsein, dass die eigene Entscheidung Folgen hat sind für ihn genau so wichtig.

*Die Demokratie kann der Bedrohung durch autoritäre Gesellschaften standhalten, wenn sie sich von einer passiven "Zuschauerdemokratie" zu einer aktiven "Teilnehmerdemokratie" wandelt, in der die Belange der Gemeinschaft für den einzelnen ebenso wichtig sind wie seine eigenen Angelegenheiten oder, noch besser, in der das Gemeinwohl von jedem Bürger als sein ureigenstes Anliegen angesehen wird. Viele Menschen haben festgestellt, dass ihr Leben interessant und anregend wurde, als sie anfangen, sich für Probleme der Gemeinschaft zu engagieren. Eine echte politische Demokratie kann in der Tat als Gesellschaftsform definiert werden, in der das Leben genau das ist - interessant. Im Gegensatz zu den "Volksdemokratien" oder "zentralistischen Demokratien" ist eine solche Teilnehmerdemokratie unbürokratisch und schafft ein Klima, in dem Demagogen kaum gedeihen. Die Erarbeitung praktikabler Methoden für die Teilnehmerdemokratie ist vermutlich wesentlich schwieriger als die Konzeption einer demokratischen Verfassung im 18. Jahrhundert. Es wird ungeheurer Anstrengungen vieler fähiger Menschen bedürfen, um die neuen Grundsätze und Durchführungsbestimmungen für den Ausbau der Teilnehmerdemokratie zu formulieren. Als eine von vielen möglichen Anregungen zur Erreichung dieses Ziels möchte ich hier einen Vorschlag anführen, den ich vor über 20 Jahren in "Der moderne Mensch und seine Zukunft" gemacht habe: Die Bildung von Hunderttausenden von Nachbarschaftsgruppen (mit je ca. 500 Mitgliedern), die sich selbst als permanente Beratungs- und Entscheidungsgremien konstituieren und über Grundsatzfragen auf den Gebieten der Wirtschaft, Aussenpolitik, des Gesundheits- und Bildungswesens und des Gemeinwohls entscheiden. Diese Gruppen sind mit allen relevanten Informationen zu versorgen (auf die Art dieser Informationen wird später eingegangen); sie beraten über diese Informationen (ohne Einflussnahme von aussen) und stimmen über die jeweiligen Sachfragen ab. Die Gesamtheit dieser Gruppen würde das "Unterhaus" bilden, dessen Beschlüsse zusammen mit denen anderer politischer Organe entscheidenden Einfluss auf die Gesetzgebung hätten.*

*"Wozu diese aufwendigen Pläne", wird sich mancher fragen, "wenn die Ansichten der Bevölkerung in ebenso kurzer Zeit durch Meinungsumfragen ermittelt werden können?" Dieser Einwand berührt einen der problematischen Aspekte dieser Form von Meinungsäußerung.*

*Was sind die "Meinungen", auf denen die Umfragen basieren, anderes als die Ansichten von Menschen, denen es an ausreichender Information und der Gelegenheit zu kritischer Reflexion und Diskussion fehlt? Ausserdem wissen die Befragten, dass ihre "Meinungen" nicht zählen und somit ohne Auswirkungen bleiben. Solche Meinungen stellen nur die bewussten Ideen eines Menschen zu einem bestimmten Zeitpunkt dar; sie sagen nichts über die in tieferen Schichten vorhandenen Tendenzen, die unter veränderten Umständen zu den entgegengesetzten Meinungen führen könnten. Der Befragte hat ein ähnliches Gefühl wie der Wähler in einer politischen Wahl, der genau weiss, dass er in Wahrheit keinen weiteren Einfluss auf die Ereignisse nehmen kann, sobald er einem Bewerber zu einem Mandat verholpen hat. In mancher Hinsicht werden politische Wahlen unter noch ungünstigeren Umständen durchgeführt als Meinungsumfragen, da die semihypnotischen Wahlkampftechniken das Denkvermögen beeinträchtigen. Die Wahlen werden zu einem spannungsträchtigen Melodrama, bei dem es um die Hoffnungen und Ambitionen der Kandidaten, nicht um Sachfragen geht. ... Um zu echten Ueberzeugungen zu kommen, bedarf es zweier Voraussetzungen: adäquate Informationen und das Bewusstsein, dass die eigene Entscheidung Folgen hat. Die Meinungen des machtlosen Zuschauers drücken nicht dessen Ueberzeugungen aus, sondern sind so unverbindlich und trivial wie die Bevorzugung einer Zigarettenmarke. Aus diesen Gründen repräsentieren die in Umfragen und Wahlen geäusserten Meinungen die niedrigste, nicht die höchste Ebene menschlicher Urteilsfähigkeit. Diese Tatsache wird durch zwei Beispiele erhärtet, die von dem unausgeschöpften Potential menschlicher Urteilskraft zeugen: Die persönlichen Entscheidungen der Menschen sind meist viel klüger als ihre politischen, wie sich a) in ihren Privatangelegenheiten und b) in ihrer Funktion als Geschworene zeigt. Die Geschworenen sind Durchschnittsbürger, die oft über sehr komplizierte und schwer durchschaubare Fälle urteilen müssen. Doch sie erhalten alle relevanten Informationen, sie haben Gelegenheit zu ausgiebiger Diskussion und sie wissen, dass ihr Urteil über Leben und Glück des Angeklagten entscheidet. Die Folge ist, dass ihre Entscheidungen im grossen und ganzen von einem hohen Mass an Einsicht und Objektivität zeugen. Im Gegensatz dazu können uninformierte, halb hypnotisierte und machtlose Menschen keine ernsthaften Ueberzeugungen ausdrücken.*